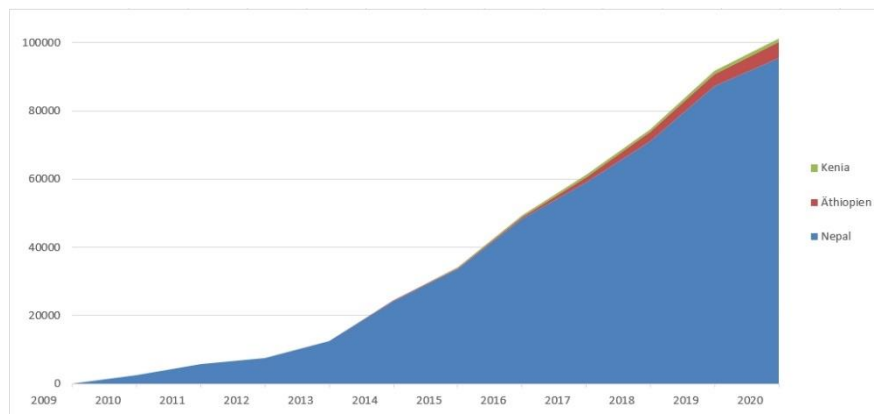


100.000 Öfen – ein Meilenstein Weit mehr als eine Zahl

Liebe Freunde und Unterstützer der Ofenmacher, stolz kann der Vorstand der Ofenmacher berichten, dass wir bis zum Ende des Jahres 2020 mehr als 100.000 Öfen gebaut haben.



Gesamtzahl der gebauten Öfen von 2010 bis 2020

Doch den Stolz darüber möchte ich vor allem an Sie weitergeben, denn seit vielen Jahren unterstützen Sie uns finanziell. Es sind inzwischen **mehr als 2700 verschiedene Geber**, die uns mit Einnahmen versorgt haben. Dahinter stehen Privatpersonen, Stiftungen, Vereine, Unternehmen, aber auch Kunden, die unser Klimaprojekt nutzen,

um nicht vermeidbare Treibhausgase zu kompensieren. Manchmal sind es Siegesprämien aus Wettbewerben um die besten Ideen für gemeinnützige Taten, wahlweise Finanzmittel der Bundesregierung für Entwicklungshilfeprojekte. All diese Spendengelder stehen am Anfang der „ofentechnischen Nahrungskette“. Insgesamt sind es seit der Gründung des Vereins vor nun elf Jahren **über 1,3 Millionen Euro**. Eine Summe, auf die Sie, wie gesagt, stolz sein können und die direkt in unsere Projekte fließt. Dafür bedanken wir uns bei Ihnen.

Parallel mit der Zunahme der Spendengelder haben wir uns auch als Organisation weiterentwickelt und in direkter Folge daraus die Umsetzung der Ofenbauprojekte. Wir gründeten eine lokale Organisation in Nepal und ließen uns in Äthiopien registrieren. Die vor Ort für uns tätigen Menschen arbeiten in hohem Maße motiviert und mit viel eigener Initiative, bilden neue Ofenbauer selbst aus und organisieren deren Bauaktivitäten. Sie dokumentieren jeden neu gebauten Ofen, erstellen detaillierte Ergebnisberichte und liefern uns so Transparenz über die Verwendung Ihrer Spendengelder. Von uns in Deutschland beauftragte und lokale Qualitätsaudits bestätigen ihre gute und ehrliche Arbeit.

Doch was bedeuten die 100.000 gebaute Öfen? Welche Ergebnisse werden damit erreicht? Um dies zu beantworten, braucht man detailliertere Informationen, was eigentlich mit einem einmal gebauten Ofen über die Jahre passiert. Wird der Ofen überhaupt genutzt? Wird er richtig gepflegt? Wie lange hält er? Wie viele wurden beim Erdbeben 2015 oder anderen Naturkatastrophen zerstört? Im Rahmen von Feldstudien haben wir die Kochgewohnheiten der Ofenbesitzer untersucht, ebenso die Langlebigkeit der gebauten Öfen.

Auf Basis dieser Daten können wir ableiten, welche Ergebnisse wir mit den in den letzten 11 Jahren gebauten Öfen mit Rauchabzug erreicht haben:

- Mehr als **400.000 Menschen führen ein Leben mit einer deutlich höheren Lebensqualität**, denn ihre Wohnräume sind praktisch frei von den giftigen Rauchgasen der offenen Kochstellen und die typischen Verbrennungsgefahren besonders für Kinder werden vermieden.

- o Mehr als **350.000 Tonnen CO₂ wurden eingespart**. Das entspricht den jährlichen CO₂-Emissionen von 200.000 Mittelklasse-PKW in Deutschland.¹
- o Mehr als **280.000 Tonnen Brennmaterial wurden eingespart**. Ein sehr wichtiger Beitrag zur Erhaltung der Wälder, denn nach den Rodungen wird in den Entwicklungsländern nur selten aufgeforstet. 250.000 Tonnen entsprechen der Ladung von mehr als 17.000 Holzlastzügen.
- o Mehr als **200 Ofenbauer*innen arbeiten** kontinuierlich in den Entwicklungsländern an den Ofenbauprojekten. Für die aktiven Ofenbauer*innen ist dieses Einkommen ein entscheidender Beitrag zur Sicherung ihres Lebensunterhalts.

Und wie geht es jetzt weiter? Zuerst gilt es, die Ofenprojekte durch die aktuelle Lage zu führen, nicht einfach, aber wir sind hier sehr zuversichtlich. Als strategisches Ziel wollen wir noch vor Ende diese Dekade wieder einen Meilenstein erreichen, nämlich die nächsten 100.000 Öfen an Familien übergeben haben. Wir bauen auf Ihr Vertrauen.

Genau dafür bedanken wir uns nochmals bei Ihnen - und bleiben Sie gesund!

Theo Melcher

Wie alles begann

Schon vor Gründung des Vereins wurden Öfen gebaut

Auslöser des Ofenbauprogramms waren die zahlreichen Kinder, die mit Verbrennungsverletzungen ins Sushma Koirala Memorial Hospital (SKMH) bei Sankhu in Nepal zur Behandlung kamen. Seit 1997 beobachtete ich in der Klinik für plastische und wiederherstellende Chirurgie diese Fälle und immer glichen sich die Anamnesen: „ins offene Feuer gefallen“, „Beim Spielen ins Feuer gestolpert“, „Im Schlaf am Feuer umgedreht und in die Flamme gerollt“ usw.



Kinder mit Verbrennungen - „Beim Spielen ins Feuer gelaufen“

¹ Quellen: Mittlere Fahrleistung PKW: [Kraftfahrtbundesamt](https://www.kraftfahrtbundesamt.de), CO₂-Emissionen/km: 130g (Mittelklasse)

Im ländlichen Gebiet um Sankhu wird ein Spezialkrankenhaus natürlich nicht ohne Allgemein-sprechstunde akzeptiert, und so wurde auch immer eine „General Clinic“ angeboten. Gehäuft sprachen Patienten mit chronischen Bronchialentzündungen und Pneumonien vor. Auffallend waren auch die relativ jungen Menschen mit arteriellen Durchblutungsstörungen, wie man sie bei chronischen Rauchern kennt. Als Ursache stellte sich oft die andauernde Inhalation des Qualmes vom offenen Kochfeuer innerhalb der Bauernhäuser heraus.

Als der Vater eines Krankenhaus-Angestellten an einer solchen chronischen Bronchitis mit Atemnot im Krankenhaus verstarb, war das der Anlass, der Familie einen rauchfreien Ofen für die Küche anzubieten. Das Angebot wurde direkt angenommen und der erste Ofen mit Rauch-abzug wurde installiert. Die Hausfrau war zufrieden und erzählte es weiter.

Über Rural Health and Education Services (RHES), eine Organisation die sich mit Entwicklung in ländlichen Gebieten befasst, wurden Ofenbauer geschult. Bel Bahadur Tamang setzte den ersten Ofen auf. Das war im Frühjahr 2005. Die Nachfrage war da und zunächst erhielten die Mitarbeiter des Hospitals das Angebot, in ihrem Dorf und in ihrer Nachbarschaft einen rauch-freien Ofen zu bekommen.

Um den Ofenbauer effektiv einzusetzen, wurden die Mitarbeiter gebeten, jeweils zehn Nach-barn zu motivieren. Dann ging der Ofenbauer in das entsprechende Dorf. Von Beginn an wur-den die Hauseigentümer in die Arbeit eingebunden. Örtlich vorhandenes Material wie Lehm, Kuhdung und Reisschalen mussten herbeigebracht, Handlangerarbeiten erledigt werden und, ganz wichtig, der Durchbruch für den Schornstein in der Außenwand des Hauses muss durch den „Chef des Hauses“ gestemmt werden.

Jahr	gebaute Öfen	Dörfer/ Distrikte
2005	239	Salambutar
2006	323	Sankhu, Salambutar, Bhaktapur
2007	924	Sankhu, Dhadagoun, Kavre
2008	881	Dhading, Nuwakot, Nagakot
2009	1328	Kavre, Dhading, Nuwakot,

Das Ziel für 2005 war, hundert Öfen in der Umgebung des Hospitals aufzustellen. Am Jahres-ende waren es doppelt so viele geworden. Es wurde sofort klar, dass der Bedarf noch weit größer war und auch die Angehörigen der Patienten, die aus dem ganzen Land kamen, fragten nach ob sie so einen Ofen haben könnten. So wurde zunächst ein weiterer Mann aus dem Dorf Salambutar, wo das Krankenhaus steht, zum Training geschickt.



Sadu Ram Bista bei der Arbeit in sei-nem Elternhaus

Sadu Ram Bista war viele Jahre lang einer der fleißig-sten Mitarbeiter, der in der näheren und weiteren Umge-bung eingesetzt wurde. In seinem Elternhaus baute er einen der ersten rauchfreien Öfen ein und das Foto von seiner Mutter vor dem neuen Ofen zierte noch heute die Info-Hefte mit dem User Contract, das zusammen mit jedem Ofen übergeben wird. Ein weiterer, bereits aus-gebildeter Ofenbauer, Kiran Lama, konnte gefunden werden. Wie auch Bel Bahadur Tamang arbeitet er bis heute mit uns. Die beiden koordinieren den Ofenbau für Tausende von Lehmöfen in den unterschiedlichen Ge-bieten Nepals.

Die Finanzierung der Öfen erfolgte durch spontane Spenden, die meist von den ehrenamtlich im SKMH ar-beitenden Ärzten und Schwestern aus Deutschland gegeben wurden. Und das war dann auch immer die Begrenzung für die Anzahl der Öfen die gebaut werden konnten.

Die eigentliche Sternstunde für den Ofenbau ereignete sich jedoch im Jahr 2009 im Büro des SKMH. Katharina Dworschak leistete im Rahmen ihres Medizinstudiums eine Famulatur in Sankhu ab und hörte zufällig einer Abrechnung mit dem Ofenbauer zu. Der Lohn pro Ofen wurde hier bezahlt und die Listen mit den Namen der Familien und der Dörfer wurde vom Ofenbauer abgegeben. Sofort interessierte sie sich für das Projekt, das eigentlich noch keines war, und fragte, ob ich Zeit hätte, ihrem Mann über den Ofenbau zu berichten. Gesagt, getan. Auch Frank Dengler war sofort begeistert von dem Konzept und stark interessiert, sich zu engagieren.

Bei einem großen Pott Tee auf dem Balkon im Dorfhaus wurden Pläne geschmiedet und der allererste Flyer formuliert. Niemand von uns hätte damals gedacht, dass wir heute auf 100.000 gebaute Öfen zurückblicken können.



Sadurams Ama vor dem offenen Feuer und vor dem neuen Ofen ... zufriedene Hausfrau

Christa Drigalla

11 Jahre – 100.000 Öfen

Wie wir dahin kamen, wo wir sind

In den Plänen, die wir im Frühjahr 2009 mit Christa Drigalla in Sankhu schmiedeten, kam die Gründung eines Vereins zunächst nicht vor. Wir wollten vor allem den finanziellen Spielraum zum Bau von Öfen erweitern. Deshalb starteten wir mehrere Aktionen wie zum Beispiel die „Essen für Öfen“, die im Pfarrsaal der Gemeinde St. Morus in München-Sendling stattfanden und uns neben den Einnahmen viele Kontakte verschafften, die sich später als sehr hilfreich erweisen sollten.

Die wiederholte Frage nach Spendenquittungen war dann einer der Auslöser, sich mit der organisatorischen Verankerung zu beschäftigen, was schließlich zur Gründungssitzung des Vereins „Die Ofenmacher“ am 2. März 2010 im Wirtshaus Garmischer Hof in Sendling führte. Schon drei Wochen später verfügte das Amtsgericht München die Eintragung ins Vereinsregister, was uns den Zusatz „e.V.“ bescherte.



Gründungsversammlung von Swastha Chulo Nepal

Im ersten Jahr wurde der Ofenbau in Nepal von Mamata Raj Singh und Bhola Bista in der Verwaltung des Sushma Koirala Memorial Hospital (SKMH) in Sankhu betreut, doch mit der Zunahme der gebauten Öfen wuchs der Aufwand und konnte von den beiden nicht mehr nebenher geleistet werden. Daher gründeten wir zusammen mit Anita Badal im Mai 2011 die lokale Organisation Swastha Chulo Nepal (Gesunder Ofen) in Nepal, die von da an die Durchführung des Ofenbaus übernahm. Managerin des Vereins

wurde Anita Badal, die zunächst als Krankenschwester im SKMH tätig war und dann mehrere Jahre zum Studium des Pflegemanagements nach Freiburg entsandt war. Sie ist vertraut mit beiden Kulturen und kann die Brücke schlagen zwischen den beiden Polen.

Im selben Jahr reiften die ersten Überlegungen, die Klima-Wirksamkeit der Lehmöfen zertifizieren zu lassen, um mit den Zertifikaten zusätzliche Einnahmen zu gewinnen. Reinhard Hallermayer formulierte den Projektvorschlag, der im März 2012 bei der [Gold Standard Foundation](#) eingereicht wurde, die sehr strenge Standards für die Umsetzung von Klimaschutz-Projekten formuliert und prüft.

Zum Glück ahnten wir alle damals nicht, wie zeitaufwändig die Beantragung sein würde. Reinhard ließ sich aber zu keinem Zeitpunkt entmutigen, was dazu führte, dass der Antrag schließlich im Januar 2014 genehmigt wurde. Im Herbst 2012 hatte der Ofenbau im Projektgebiet begonnen. Seit diesem Zeitpunkt werden die Öfen als klimawirksam (pro Ofen etwa eine Tonne CO₂ pro Jahr) anerkannt. Im Januar 2015 schließlich bekamen wir die ersten 1967 Zertifikate über jeweils eine Tonne CO₂ in der Datenbank von Gold Standard gutgeschrieben.



Massai und Tamang - kulturübergreifende Zusammenarbeit

Zu Beginn des Jahres 2013 besuchten wir auf Anregung der [Partnerschaft Vaterstetten-Alem Ketema](#) die Bezirkshauptstadt Alem Ketema in Äthiopien, um zu prüfen, ob der Bau von Lehmöfen dort sinnvoll wäre. Gleich im Anschluss reisten wir weiter nach Nanyuki am Fuß des Mount Kenya. Die [Wildlife Conservation Ol Pejeta](#) hatte Interesse gezeigt, die Lehmöfen in ihr Programm zur Unterstützung der umliegenden Gemeinden aufzunehmen. Die ersten zehn dort errichteten Pilotöfen zeigten, dass der Ofen aus Nepal gut für die Kochgewohnheiten der Kikuyu und Masai geeignet ist.

Im Dezember 2013 organisierten wir das erste Training für Ofenbauer in Ol Pejeta. Für den Know How-Transfer von Nepal nach Kenia sorgte Bel Bahadur Tamang, der zu diesem Anlass seine erste Reise ins Ausland antrat. Anitas Badals Ehemann, Kedar Silval, begleitete ihn als Übersetzer und Trainer. Als multikulturelle Veranstaltung mit Teilnehmern aus drei Kontinenten wurde das Training zu einem Erfolg und zwei Wochen später nahmen zehn frisch ausgebildete Ofenbauer in Kenia ihre Tätigkeit auf.

Allerdings erwies sich im weiteren Verlauf die schlechte Qualität der Lehmvorkommen als Hindernis für die Verbreitung der Öfen. Erschwerend kam hinzu, dass bei der Zubereitung von Ugali, dem traditionellen Gericht aus Mais und Bohnen, heftig gerührt und gestampft wird. Die Öfen zeigten schon nach kurzer Zeit Risse und zerfielen.

In Äthiopien wurde sofort klar, dass für die Kochgewohnheiten der Amhari ein völlig neuer Ofen entwickelt werden musste, auf dem Injera, das äthiopische Fladenbrot zubereitet werden kann. Im Herbst 2013 reisten wir erneut nach Alem Ketema, diesmal zusammen mit Christoph Ruopp. Der Ofenbauer aus Wain in Schwaben hatte einen Lehmofen entworfen, den wir vor Ort mit den Hausfrauen testen wollten. Nach mehreren Überarbeitungen war der erste Äthiopien-Ofen fertig und wurde von den Äthiopierinnen nach seinem Schöpfer Christos 2 genannt. Die Frauen wollten das „ph“ am Ende von Christophs Namen nicht akzeptieren und ersetzten es durch das landesübliche „s“. Die erste Version mit der Nummer 1 hatten sie bereits nach kurzem Augenschein als untauglich verworfen.

Nachdem die ersten Piloten über mehrere Monate ihre Funktion nachgewiesen hatten, wurde im März 2014 die erste Gruppe von Ofenbauern auf Christos 2 geschult.

Die folgenden Monate zeigten dann, dass der aus Lehmziegeln konstruierte Ofen zu aufwändig im Bau war und sich nur schleppend verbreiten ließ. Das führte zu einer radikalen Änderung und nach einer Idee des Ofenbauers Marius Dislich zu einer ziegelfreien Konstruktion aus Lehm, dem „Chigir Fechi“ (Problemlöser), der sich wesentlich schneller fertigen lässt. Er wurde im Mai 2015 in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Addis Ababa vermessen, im Oktober vom Ministerium für Wasser, Bewässerung und Energie zugelassen und ist seither unser Standard in Äthiopien.



Christos 2 (links) und Chigir Fechi: Erster Versuch und ausgereifte Lösung

Zurück nach Nepal: im Juni 2013 hatten wir dort die ersten 10.000 Öfen gebaut und hatten genug Geld auf dem Konto, um den Ofenbau weiter antreiben zu können. Daher vereinbarten wir mit dem [Alternative Energy Promotion Center](#) (AEPC), einer für das Ministerium für Energie und Wasser arbeitenden Stelle, den gesamten Distrikt Gulmi mit ca. 300.000 Einwohnern rauchfrei zu machen, das heißt in mindestens 75% der Haushalte Lehmöfen einzubauen. Im Juni 2013 stellten wir dort die ersten Öfen auf.

Im April und Mai 2015 ereigneten sich die Erdbeben im zentralen Nepal, die zigtausende von Häusern zerstörten und über 9000 Tote und unzählige Verletzte forderten. Auch wenn zum Glück keine*r unserer Ofenbauer*innen körperlichen Schaden erlitt, waren wir doch betroffen: Das Epizentrum eines der heftigsten Beben lag im Gebiet des Klimaschutzprojekts. Mit den Häusern wurden auch etwa 70% der bisher gebauten Öfen zerstört.



Bel Bahadur übergibt einen Rocket Stove

gelhaften Lehmqualität zu stabilisieren. Nach vielen Experimenten mit Beimischungen und Bauteilen aus Zement landeten wir schließlich bei einem Inlay aus gebranntem Ton. Es bildet den Brennraum des Ofens und ist Stütze für den Topf, der die meiste mechanische Belastung beim Kochen erfährt.

Seit 2014 wird diese Variante des Ofens in Kenia gebaut. Gegen Aufpreis gibt es auch eine Luxusausführung, bei der der gesamte Ofen mit einem Mantel aus Zement umgeben wird. Gerne genommener Seiteneffekt bei dieser Konstruktion ist, dass wir damit dem Töpfer Gilbert Mithamo eine sichere Einnahmequelle verschafft haben.



Inlay aus gebranntem Ton (links) und ein Ofen mit Zement-Ummantelung



Ende 2014 erreichte uns eine Anfrage der [African Wildlife Foundation](#) (AWF), die uns anboten, im Umkreis des Simien Mountains National Park im Norden Äthiopiens ein Ofenbau-Projekt zu finanzieren, um die am Rande des Parks liegenden Gemeinden zu unterstützen. Im März 2015 führten wir dort eine Voruntersuchung mit dem Ergebnis durch, dass der Chigir Fечи auch in den Höhenlagen der Simien Mountains zum Einsatz kommen könnte. Trotzdem dauerte es noch 2 Jahre, bis wir dort die ersten zehn Pilotöfen errichten konnten.

Inzwischen näherten wir uns im Jahr 2016 dem Abschluss der Arbeiten im nepalesischen Gulmi, das im Dezember als „rauchfrei“ erklärt wurde. Noch im Frühjahr führten wir dort eine Voruntersuchung durch, um zu prüfen, wie groß der Bedarf an Erhaltungsleistungen für die Öfen war. Die Idee war, eine Art „Schornsteinfeger“ zu installieren, erfahrene Ofenbauer, die den Haushalten bei Reparaturen und Wartungsarbeiten helfen konnten. Damit würden auch

Lebensdauer und Langzeitqualität der Öfen verbessert. Die Untersuchung bestätigte den Bedarf und so fiel die Entscheidung, das sogenannte Maintenance-Projekt ins Leben zu rufen.

Um einen nahtlosen Fortgang des Ofenbaus zu sichern, begannen wir im Januar 2016 im benachbarten Distrikt Pyuthan mit dem Ofenbau. Dies zeigte Erfolg, denn am Ende des Jahres 2016 konnten wir fast 15.000 Öfen verzeichnen, die meisten bis dahin in einem Jahr gebauten Öfen. Im Januar 2017 erreichten wir dann die Gesamtzahl von 50.000.



Registrierung als Foreign Charity in Äthiopien

Die steigende Zahl von Öfen in Alem Ketema und der Bau der Pilotöfen in den Simien Mountains machte es unterdessen notwendig, in Äthiopien einen legalen Status zu erreichen. Im September 2017 stellten wir daher den Antrag zur Zulassung der Ofenmacher als „foreign charity“. Wir schlugen damit einen verschlungenen und steinigen Weg ein, den wir aber mit Hilfe von Girma Fisseha am 15. November 2018 erfolgreich beenden konnten. Girma wurde der erste Country Director der Ofenmacher in Äthiopien. Zu unser aller Bestürzung ist Girma Ende 2020 verstorben. Seine Verdienste für die Ofenmacher bleiben unvergessen.

Im Februar 2018 startete das Projekt in den Simien Mountains mit dem ersten Training für Ofenbauer, das von Abebaw Birhanu, dem Leiter des Projekts in Alem Ketema und den beiden erfahrenen Ofenbauerinnen Genet Mekeberiaw und Yeshehatseway Delelegn geleitet wurde.



Die Absolventen des Maintenance-Trainings in Bhagdulla, Pyuthan

Ebenfalls Anfang 2018 fingen wir mit dem dritten Distrikt im mittleren Westen Nepals, Arghakhanchi an. Ein Jahr darauf, im Januar 2019 wurde der Ofenbau im Distrikt Pyuthan erfolgreich abgeschlossen. Im Herbst desselben Jahres wurde dann, finanziert von der [Georg Kraus Stiftung](#), das erste Training für Maintenance-Arbeiter im Distrikt Pyuthan abgehalten. Seither sind unsere „Schornsteinfeger“ erfolgreich in den Dörfern tätig und haben schon viele Wartungen und Reparaturen durchgeführt.

Das Jahr 2020 brachte uns dann in allen Ländern die Lockdowns, die zunächst den Ofenbau fast zum Erliegen brachten. In Äthiopien war man aber schnell wieder zurück fast im normalen Leben. Auch in Kenia und Nepal sind im Laufe des Jahres die Ofenbauzahlen wieder auf dem alten Niveau angekommen. Es scheint, dass das Leben in den abgelegenen Dörfern, wo die Öfen gebaut werden, vom Virus wesentlich weniger beeinflusst wird als in den Städten. So konnten wir genau zum Jahresende die Marke von 100.000 Öfen überschreiten.

Bis hierher haben Sie viel darüber gelesen, was sich in den Projekten vor Ort ereignet hat. Die Basis unserer Arbeit befindet sich jedoch hier in Deutschland, wo wir Spenden sammeln, Kommunikation pflegen und die unumgänglichen Verwaltungsarbeiten leisten. Die Besetzung des Vorstands bei der Gründung waren, gemeinsam mit mir, Hans-Peter Daunert als zweiter Vorsitzender, Elisabeth Dirr als Schatzmeisterin, Katharina Dworschak und Maxim Messerer, der bis heute dafür sorgt, dass der Altersdurchschnitt des Vorstands nicht aus dem Rahmen fällt.

Später kamen weitere dazu: Matthias Warmedinger, der den zweiten Vorsitz übernahm, Burkhard Dönitz als Schatzmeister und Theo Melcher, der dem Fundraising neuen Schwung verlieh. Schließlich wurde das immer umfangreicher werdende Aufgabengebiet des Schatzmeisters von Robert Pfeffer übernommen. Ihnen allen und den vielen, die ich aus Platzgründen in diesem kurzen Abriss nicht erwähnen konnte, gilt mein Dank für ihren unermüdlichen Einsatz.

Rückblickend merke ich: Es hat sich einiges getan in den vergangenen Jahren und es gab viele einzelne Ereignisse, die uns dorthin geführt haben, wo wir heute sind. Der Erfolg setzt sich aus vielen kleinen Schritten zusammen und hat viele Mütter und Väter. Ich wünsche uns als Verein, dass wir weiter unermüdlich daran arbeiten, die nächsten 100.000 Öfen zu erstellen und baue auf Ihre Hilfe, mit der Sie uns das ermöglichen.

Frank Dengler

Impressum

Redaktion Frank Dengler
Autoren Christa Drigalla, Theo Melcher, Frank Dengler
Herausgeber Die Ofenmacher e. V., Euckenstr. 1 b, 81369 München
Internet <http://www.ofenmacher.org>
Email info@ofenmacher.org
Facebook <http://www.facebook.com/ofenmacher>
Konto IBAN: DE88 8306 5408 0004 0117 40, BIC: GENODEF1SLR, Deutsche Skatbank